



Die Kirchenväter: Betet unablässig!



Die Kirchenväter: Betet unablässig!

Unablässiges Gebet befreit unsere Seelen und heilt sie und macht uns den Engeln ähnlich – die Heilige Schrift:

Betet unablässig!

(1 Thess 5, 17)

Mit allem Gebet und Flehen betet zu jeder Zeit im Geist, und wacht hierzu in allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen und auch für mich!, damit mir Rede verliehen werde, wenn ich den Mund öffne, mit Freimütigkeit das Geheimnis des Evangeliums bekannt zu machen, für das ich ein Gesandter in Ketten bin, damit ich in ihm freimütig rede, wie ich reden soll.

(Eph 6, 18-20)

Leidet jemand unter euch? Er soll beten.

(Jak 5, 13)

Nach diesem sah ich: Und siehe, eine Tür, geöffnet im Himmel, und die erste Stimme, die ich gehört hatte wie die einer Posaune, die mit mir redete, sprach: Komm hier herauf! Und ich werde dir zeigen, was nach diesem geschehen muss. Sogleich war ich im Geist: Und siehe, ein Thron stand im Himmel, und auf dem Thron saß einer. Und der da saß, war von Ansehen gleich einem Jaspisstein und einem Sarder, und ein Regenbogen war rings um den Thron, von Ansehen gleich einem Smaragd. Und rings um den Thron sah ich vierundzwanzig Throne, und auf den Thronen saßen vierundzwanzig Älteste, bekleidet mit weißen Kleidern, und auf ihren Häuptern goldene Siegeskränze. Und aus dem Thron gehen hervor Blitze und Stimmen und Donner; und sieben Feuerfackeln brennen vor dem Thron, welche die sieben Geister Gottes sind. Und vor dem Thron war es wie ein gläsernes Meer, gleich Kristall; und inmitten des Thrones und rings um den Thron vier lebendige Wesen, voller Augen vorn und hinten. Und das erste lebendige Wesen war gleich einem Löwen und das zweite lebendige Wesen gleich einem jungen Stier, und das dritte lebendige Wesen hatte das Angesicht wie das eines Menschen, und das vierte lebendige Wesen war gleich einem fliegenden Adler. **Und die vier lebendigen Wesen hatten, eines wie das andere, je sechs Flügel und sind ringsum und inwendig voller Augen, und sie hören Tag und Nacht nicht auf zu sagen: Heilig, heilig, heilig, Herr,**

Gott, Allmächtiger, der war und der ist und der kommt! Und wenn die lebendigen Wesen Herrlichkeit und Ehre und Danksagung geben werden dem, der auf dem Thron sitzt, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, so werden die vierundzwanzig Ältesten niederfallen vor dem, der auf dem Thron sitzt, und den anbeten, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt, und werden ihre Siegeskränze nieder werfen vor dem Thron und sagen: Du bist würdig, unser Herr und Gott, die Herrlichkeit und die Ehre und die Macht zu nehmen, denn du hast alle Dinge erschaffen, und deines Willens wegen waren sie und sind sie erschaffen worden. *(Offb 4)*

Die Kirchenväter:

Der Freimut, Gott gegenüber, wird durch das fortwährende und intensive Gebet erlangt. *(Hl. Isaak der Syrer)*

Du bist erhört worden? Danke deswegen Gott, weil du erhört worden bist. Du bist nicht erhört worden? Bleibe in Gottes Nähe, um erhört zu werden. *(Hl. Johannes Chrysostomus)*

Wenn du Fleiß beim Gebet zeigst, sollst du dich auf Angriffe der Dämonen vorbereiten, und die Auspeitschung mit Mut erdulden, denn sie werden dich, aus Groll, wie wilde Tiere angreifen. *(Hl. Nil der Asket)*

Ihr habt die Worte des Apostels gehört, mit denen er zu den Thessalonichern spricht und für das ganze Leben ein Gebot gibt. Wohl galt ja die Unterweisung zunächst für die, die von überall her bei ihm sich einfanden, aber der Nutzen daraus geht auf das ganze Menschengeschlecht über. „Freut euch allezeit,“ sagt er, „betet unablässig; bei allem sagt Dank!“ Was es nun ist um dieses Sichfreuen, welcher Gewinn daraus zu erhoffen, wie man dem anhaltenden Gebet obliegen und bei allem Gott Dank sagen kann, das wollen wir, so gut wie möglich, etwas später auseinander setzen. Zunächst müssen wir nun mit den Einwänden unserer Gegner, die dieses Gebot als eine Unmöglichkeit verlästern, beschäftigen.

Was ist denn das für eine Tugend, fragen sie, Tag und Nacht in Ausgegessenheit der Seele heiter und fröhlich zuzubringen? Wie wäre das auch möglich, wo tausendfaches, unvorhergesehenes Unheil uns umlagert, das die Seele notwendig in Trauer versetzt? Dabei sich noch freuen und fröhlich sein, ist unmöglicher, als auf einem Roste gebraten keinen Schmerz empfinden oder durchbohrt keine Qual erleiden. Vielleicht leidet auch der eine oder andere von den hier Herumstehenden an dieser Geisteskrankheit, schützt für seine Sünden Entschuldigungen vor und wagt sogar, bei

seiner Lässigkeit in Beobachtung der Gebote dem Gesetzgeber Vorwürfe zu machen, als schreibe dieser Unmögliches vor. - Wie ist es mir denn möglich, mich allezeit zu *freuen*, sagt man, wo doch die Ursachen der Freude nicht bei mir liegen? Von außen kommt ja, was Freude schafft; es liegt nicht an uns: so die Ankunft eines Freundes, langes Zusammensein mit den Eltern, gefundene Schätze, Ehren bei den Menschen, Wiedergesundung von schwerer Krankheit und was sonst noch das Leben glücklich macht: ein Haus ohne jeden Mangel, ein reich gedeckter Tisch, willkommene Genossen der Freude, Ohrenschmaus und Schauspiele zum Ergötzen, Gesundheit der nächsten Angehörigen und sonst ein glücklicher Verlauf ihres Lebens. Denn schmerzlich berühren nicht bloß eigene Leiden, sondern auch die, welche Freunde und Verwandte treffen. Aus all dem zusammen muss die Freude und Fröhlichkeit der Seele sich ergeben. Darf man dazu noch den Sturz der Feinde erleben, Niederlagen von Verfolgern, Vergeltung von Wohltaten, kurz, wenn überhaupt nichts in der Gegenwart noch für die Zukunft Missvergnügen erregt oder unser Leben beunruhigt, dann kann in der Seele die Freude erstehen. Warum ist uns also ein Gebot gegeben, dessen Beachtung nicht vom freuen Willen abhängt, sondern die Begleiterscheinung vorhin genannter Umstände ist? - Wie soll ich sodann ohne Unterlaß *beten*, da des Leibes Bedürfnisse die Aufmerksamkeit der Seele notwendig für sich in Anspruch nehmen und das geistige Vermögen doch unmöglich auf zwei Sorgenkreise sich verteilen kann?

Ja, auch bei allem Dank zu sagen, ist mir geboten. Danken soll ich, wenn man mich martert, geißelt, aufs Rad spannt, mir die Augen aus sticht? Soll ich danken, wenn ich mißhandelt werde mit einem entehrenden Schläge von der Hand des Hassers, wenn ich vor Kälte starr, vor Hunger ausgemergelt bin, auf die Folterbank gebunden, mit einem Schläge aller Kinder und sogar der Gattin beraubt werde? Danken, wenn ein Schiffbruch mir plötzlich meinen Wohlstand raubt, wenn ich auf dem Meere unter Seeräuber oder auf dem Lande unter Straßenräuber gerate? Danken, wenn ich verwundet werde, verleumdet, wenn ich im Elende umher irre, im Kerker schmachten muss? - Dies und noch weit mehr als das tragen die Ankläger des Gesetzgebers zusammen und wähen ihre Sünden rechtfertigen zu können, wenn sie das uns auferlegte Gebot als etwas Unerträgliches verlästern. Was wollen wir nun antworten?

Der Apostel hat etwas anderes im Auge; er sucht unsere Seelen von der Erde zur Höhe empor zuführen und zu einem himmlischen Wandel umzustimmen. Die also den hohen Sinn des Gesetzgebers nicht erreichen, die auf der Erde und im Fleisch, wie Würmer im Kot, in ihren sinnlichen Lüsten sich winden, diese verbitten sich die apostolischen Gebote als unerträglich. **Der Apostel lädt darum auch nicht den nächsten Besten ein, sich allezeit zu freuen, sondern nur den, der ihm ähnlich ist, ihm, der nicht mehr im Fleisch lebte, sondern Christus lebendig in sich hatte, da ja die Verbindung mit dem höchsten Gute ganz und gar für die Belästigungen des Fleisches unempfindlich macht.** Im Gegenteil, wird auch das Fleisch zerschnitten, der zerteilende Schnitt verbleibt dem leidenden Teile des Körpers, und eine Vermittlung des Schmerzes an den geistigen Teil der Seele ist nicht möglich. Wenn wir auf den Rat des Apostels hin die irdischen Glieder töten und den Tod Jesu an unserm Leibe herumtragen, so kann die Wunde vom abgetöteten Leibe nicht bis zur Seele dringen, die die Verbindung mit ihm gelöst hat. Kränkungen, Verluste und Todesfälle von Angehörigen werden also nicht bis zum Geiste vordringen,

werden also nicht die höchste Seite der Seele in Mitleidenschaft ziehen. Wenn nun diejenigen, welche in schwierige Verhältnisse geraten sind, ebenso denken wie der eifrige Mann, so werden sie keinem anderen Kummer machen, da sie ja durch die Prüfungen selbst nicht schmerzlich berührt sind. Leben sie aber nach dem Fleisch, so werden sie auch in diesem Falle zur Trauer keinen Anlass geben, wohl aber bedauernswert befunden, nicht so fast der Umstände wegen als vielmehr deshalb, weil sie ihre Pflicht versäumt haben. Überhaupt wird eine Seele, die einmal von Verlangen nach dem Schöpfer gefesselt ward und an dieser Schönheit ihr Gefallen fand, diese Wonne und Freude nicht mit dem vielfachen Wechsel sinnlicher Lüste vertauschen; vielmehr wird das, was andere traurig stimmt, ihren Frohsinn steigern. Ein Beispiel ist der Apostel, der an Schwachheiten, Bedrängnissen, Verfolgungen, Nöten sein Wohlgefallen hatte und sich seiner Armut rühmt. Bei Hunger und Durst, bei Kälte und Blöße, in Verfolgungen und Ängsten, worüber andere seufzen und des Lebens überdrüssig werden, da frohlockte er. Diejenigen, die des Apostels Gesinnung nicht kennen noch verstehen, dass er uns zu einem evangelischen Leben aufruft, wagen Paulus anzuklagen, dass er uns Unmögliches zumute. Möchten sie doch sich sagen lassen, wie viel Anlass zu berechtigter Freude die Freigebigkeit Gottes uns gibt! Wir sind ins Dasein gerufen worden, da wir nicht waren; nach dem Bilde des Schöpfers wurden wir. Wir haben Geist und Vernunft, die unser Wesen ausmachen, die uns Gott erkennen lassen. Und betrachten wir aufmerksam die Schönheiten der Schöpfung, so lesen wir in ihnen wir in Buchstaben, die allumfassende, große Vorsehung und Weisheit Gottes. Wir können zwischen gut und böse unterscheiden und sind von der Natur selbst in der Auswahl des Nützlichen wie in der Abkehr vom Schädlichen belehrt worden. Durch die Sünde Gott entfremdet, sind wir wieder in die Gemeinschaft mit Gott zurückberufen worden, durch das Blut des Eingeborenen aus der schimpflichen Knechtschaft erlöst. Und erst die Hoffnung auf die Auferstehung, der Genuss der Engelsgüter, das himmlische Reich, die verheißenen Güter, die alle Fassungskraft übersteigen!

(Hl. Basiliius von Kaisareia)

Er sagt: "für das Evangelium des Friedens." Mit Recht. Da er nämlich von Krieg und Kampf gesprochen, zeigt er jetzt, dass wir den Kampf gegen die Dämonen richten müssen; denn das Evangelium ist eine frohe Botschaft des Friedens. Jener Krieg hebt einen anderen Krieg auf, den gegen Gott. Wenn wir mit dem Teufel Krieg führen, so leben wir in Frieden mit Gott. Fürchte dich darum nicht, mein Lieber! Eine frohe Botschaft ist es. Schon ist der Sieg errungen. - "Zu allem ergreift den Schild des Glaubens!" Er meint hier den Glauben, nicht insofern er die Erkenntnis vermittelt - denn sonst hätte er ihn nicht so weit hinten angesetzt -, sondern insofern er Zeichen wirkt. Mit Recht nennt er diesen Glauben einen Schild. Gleichwie nämlich der Schild zum Schutze des ganzen Körper vorgehalten wird, dass er ihn einer Mauer gleich decke, so auch der Glaube; alles muss ihm weichen. - "Mit welchem ihr", fährt er fort, "alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt." Nichts vermag diesem Panzer zu widerstehen. Höre nur, was Christus zu seinen Jüngern spricht: "Wenn ihr einen Glauben habt wie ein kleines Senfkorn, so dürft ihr zu diesem Berge sagen: Versetze dich von hier dorthin! und er wird sich versetzen," Wie aber werden wir den Glauben

haben? Wenn wir jene Wehr in der rechten Weise anwenden. - Mit den "Pfeilen des Bösen" aber meint er die Versuchungen und ungeordneten Begierden. "Feurige" nennt er sie; denn also sind die Begierden beschaffen. Gebietet aber der Glaube den Dämonen, dann um so mehr den Leidenschaften der Seele. - "Und nehmt den Helm des Heiles", heißt es, d. h. eures Heiles; denn er schirmt sie von allen Seiten. - "Und das Schwert des Geistes, welches das Wort Gottes ist." Entweder er versteht darunter den Heiligen Geist, oder er spricht von dem geistigen Schwerte. Denn durch dieses wird alles durchschnitten, durch dieses wird alles durchbohrt, durch dieses hauen wir sogar dem Drachen den Kopf ab.

Eph 6, V.18: "Mit allem Gebet und Flehen", fährt er fort, "betet allezeit im Geiste und wachtet dazu in aller Beharrlichkeit und Fürbitte für alle Heiligen

V.19: und [betet] auch für mich, daß mir Rede gegeben werde bei Eröffnung meines Mundes, um mit Freimütigkeit das Geheimnis des Evangeliums kundzutun,

V.20: für welches ich das Botschaftsamt in Fesseln ausübe, damit ich hierin Freimut zeige, wie es meine Pflicht ist."

Gleichwie das Wort Gottes alles vermag, so auch derjenige, welcher die Gnadengabe des Hl. Geistes besitzt. "Denn lebendig ist das Wort Gottes", sagt der Apostel, "und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert." Beachte die Einsicht unseres Heiligen! Er hat die Seinigen mit aller Sorgfalt und Sicherheit gewaffnet; was erübrigt sich noch? Den König anzurufen und zu bitten, daß er ihnen die Hand reiche. Er sagt: "Mit allem Gebet und Flehen betet allezeit im Geiste." Denn das heißt nicht im Geiste beten, wenn einer bloß plappert. - "Und wachtet dazu", fügt er bei, d. h. - seid nüchtern! Denn diese Eigenschaft muss der Gewappnete, der neben dem Könige steht, besitzen: Wachsamkeit und Nüchternheit. - "In aller Beharrlichkeit und Fürbitte für alle Heiligen; und [betet] auch für mich, dass mir [rechte] Rede gegeben werde bei Eröffnung meines Mundes." Was sagst du, heiliger Paulus? Deiner Schüler bedarfst du? - Ganz treffend ist der Ausdruck: "bei Eröffnung meines Mundes". Er war also nicht darauf bedacht, was er reden würde, sondern hielt sich ganz an die Versicherung Christi: "Wenn sie euch überliefern, so kümmert euch nicht darum, wie oder was ihr reden sollt". So tat er alles im Glauben, verließ sich bei allem auf die Gnade. - Er fährt fort: "Um mit Freimütigkeit kundzutun das Geheimnis des Evangeliums"; d. h., um dafür in der gehörigen Weise einzutreten. - Du liegst in Banden und bittest andere um Hilfe? Ja, sagt er; denn auch Petrus lag in Banden, aber dennoch ward Gebet ohne Unterlass für ihn verrichtet. - "Für welches ich das Botschaftsamt in Banden übe, damit ich hierin Freimut zeige, wie es meine Pflicht ist"; d. h. damit ich mit großer Freimütigkeit, Mannhaftigkeit und Verständnis Rede und Antwort stehen könne.

(Hl. Johannes Chrysostomus)